

DER MÄRCHENBOTE

Kostenloser Newsletter von www.hoersketch.de ♦ Interessantes aus der Welt der Märchen ♦ Juli/August 2009 ♦ Ausgabe 6

Der Esel in Märchen

Beim **Esel** als Märchenfigur denken viele vermutlich zunächst an den Esel aus „Tischlein deck Dich“ der Brüder Grimm. Der ist zwar nicht als Figur interessant, da er mit dem „Tischlein deck Dich“ und dem „Knüppel aus dem Sack“ in einer Reihe steht und daher eher als magisches Artefakt zu sehen ist, aber der „Goldesel“ ist durch dieses Märchen zum festen Begriff geworden.

Einen weiteren bekannten Esel gibt es in der deutschen Märchenlandschaft, und der ist Sängler bei den „Bremer Stadtmusikanten“. Er war dem Bauern wegen seines Alters nicht mehr nützlich genug. Also zieht er auf ins Abenteuer, und gemeinsam mit einem Hund einer Katze und einem Hahn macht er sich auf den Weg nach Bremen, um dort als Musiker einen schönen Lebensabend zu haben. Allerdings kommen die vier nie in Bremen an. Sie erobern ein Räuberhaus und leben fortan dort.

Auch in „Shrek“, den bekannten Märchenparodie-Animations-Filmen, gehört ein Esel zu den Hauptdarstellern. Er kann zwar kein Gold von sich werfen, aber eine „magische Gabe“ hat auch er: Er spricht.

Ein neben dem Esel als Figur sehr interessantes Märchenmotiv ist der Mensch mit **Eselohren**. Hier ist zunächst mal das vor allem in Portugal, aber auch in Spanien bekannte Märchen „Der Prinz mit den Eselohren“ zu nennen. Da bekommen Königin und König einen Sohn. Die Feen geben ihm gute Wünsche mit auf den Weg, nur eine Fee sagt, dass ihm Eselohren wachsen sollen, damit er nicht zu stolz und hochmütig werde. Und so geschieht es.

In „Der kleine Muck“ von Wilhelm Hauff isst die Titelfigur magische Feigen, woraufhin ihm Eselohren wachsen. Durch das Essen von magischen Feigen eines anderen Baumes verschwinden die Eselohren wieder. Diese beiden Sorten Feigen nutzt der kleine Muck aus und stellt damit den Hofstaat auf den Kopf.

Auch in dem bekannten Kinderbuch „Pinocchio“ geschieht etwas Ähnliches. Im Spielland gibt sich Pinocchio dem Müßiggang hin, und er verwandelt sich in einen Esel. Er wird an einen Zirkus verkauft, wo er sich während einer Vorstellung verletzt. Er wird weiterverkauft, ins Meer geworfen und verwandelt sich zurück.

Selbst in der Antike gibt es das Motiv: Lucius Apuleius schrieb einen lateinischen Roman nach der griechischen Vorlage von Lukian von Samosata. Titel: „Der goldene Esel“. Ein junger Mann beobachtet eine Hexe, die sich mit Hilfe einer Salbe in einen Vogel verwandelt. Er will es auch versuchen, doch weil dabei die Salben verwechselt werden, verwandelt er sich in einen Esel.

Das Märchen „Eselohr und Hahnenkamm“ von unserer CD [„Rumpelstilzchen schlägt zurück“](#) greift das Motiv ebenfalls auf. Hier stehlen zwei junge Burschen einer

Hexe Äpfel vom Baum. Und als sie die Äpfel essen, verwandeln sie sich. Dem einen wächst ein Hahnenkamm und ein Schnabel, dem anderen wachsen Eselohren. Sie werden nun verspottet und ausgegrenzt, suchen das Weite und landen schließlich bei einem kleinen Jahrmarkt, dessen Direktor sie als Monster ausstellt. Nun tun sie alles, um aus dem Jahrmarkt zu fliehen.



„Tischlein deck Dich“ – Der ungenaue Märchentitel

In Märchen wimmelt es nur so von magischen Artefakten. Da gibt es den magischen Zauberspiel („Sneewittchen“, Brüder Grimm), der ganz genau weiß, welche Frau die schönste ist, da gibt es das Feuerzeug, mit dem sich magische Hunde herbeirufen lassen („Das Feuerzeug“, Hans-Christian Andersen) oder das Zauberpulver, mit dessen Hilfe man eine Tiergestalt annehmen kann („Kalif Storch“, Wilhelm Hauff). Und dann gibt es da noch das bekannte Märchen vom „Tischlein deck Dich“, das gleich drei verschiedene Zaubergaben enthält.

Wenn man allerdings genau sein möchte, müsste man festhalten, dass dieses Märchen, das viele unter dem Titel „Tischlein deck Dich“ kennen, eigentlich gar nicht so heißt, jedenfalls nicht genau. In der ersten Ausgabe des Grimmschen Märchenbuches von 1812 hieß das Märchen „Von dem Tischgen deck dich, dem Goldesel und dem Knüppel in den Sack“. 1819 erschien die zweite Ausgabe, und darin hieß das Märchen „Tischchen deck dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack“. In einigen Fassungen trägt das Märchen auch den Einworttitel „Tischendeckdich“.

Erst Ludwig Bechstein nahm dieses Märchen in einer etwas anderen Version unter dem Titel „Tischlein deck dich, Esel streck dich und Knüppel aus dem Sack“ 1845 in seine Märchensammlung auf. Es ist schon etwas eigentümlich, dass dieses Märchen unter dem Titel „Tischlein deck dich“ berühmt wurde, obwohl es so eigentlich gar nicht heißt.

Vorschau

Lesen Sie im September in der nächsten Ausgabe des Märchenboten:

♦ „Dornröschen“ im Wandel der Zeiten